

Beilage zu No. 4 der „Graph. Presse“.

Die Berliner Chromolithographie und Luxuspapier-Fabrikation im Jahre 1902.

F. H. Der wirtschaftliche Niedergang, der in Deutschland auf eine verhältnismässig lange Periode angespanntester Thätigkeit gefolgt ist, hat sich naturgemäss auch in der gesamten Luxuspapierindustrie geltend gemacht. Die Produktion war während der Zeit des Aufschwunges in einem Masse gesteigert worden, dass die Krisis notwendigerweise folgen musste. Während man aber noch in den Jahren 1899 und 1900 die Lage der Luxuspapier-Industrie in Berlin, ihrem Hauptsitz, als günstig bezeichnete und sich anscheinend dem Glauben hingab, die Hochkonjunktur würde kein Ende nehmen, ist die Ansicht der betreffenden Industriellen in letzter Zeit wesentlich anders geworden.

In dem soeben erschienenen Jahresbericht, den der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller gemeinsam mit dem Zentralverband hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine über das Jahr 1902 herausgegeben hat, wird auch über die Geschäftslage der Berliner chromolithographischen Anstalten und Luxuspapier-Fabriken ein sehr wenig erfreulicher Bericht veröffentlicht, der für unsere Leser in mehrfacher Hinsicht von Interesse sein dürfte. Wir halten es deshalb für angebracht, den wesentlichsten Inhalt des Berichts hier wiederzugeben:

Die Ueberproduktion und das massenhafte Angebot auf der einen Seite, andererseits das hierdurch hervorgerufene fortdauernde Sinken der Preise haben unsere Industrie auf einen Tiefstand gebracht, dass an einen der grossen Mühewaltung und dem Risiko, welche gerade unsere Branche verlangen, entsprechenden Nutzen nicht zu denken ist. Diesem Preissturz der fertigen Ware steht aber ein, wenn auch noch so geringes, Nachgeben der Preise für die Rohstoffe, besonders für Papier, durchaus nicht gegenüber. Zwar sind die Preise der Rohstoffe von der Höhe des Vorjahres wieder etwas auf das Niveau gesunken, welches sie früher inne hatten; gerade in den letzten Monaten zeigt sich aber wieder eher ein Anziehen der Preise,

welches durch ziemlich lebhaft Beschäftigung der Papierfabriken begründet wird; die Papierverbraucher fabrizieren eben ihrerseits auch ohne Nutzen, um durch Stillstand ihrer Fabriken nicht noch grösseren Schaden zu haben.

Es ist versucht worden, wenigstens auf gewissen Gebieten und bei bestimmten Artikeln das gegenseitige Unterbieten durch eine Konvention zu unterbinden; aber selbst dabei zeigte sich die Schwäche unserer Industrie, denn viele der Fabriken, selbst grössere Werke, mussten alsbald ihren Austritt aus der Konvention erklären, weil ihnen ihre Position ein Beharren auf gebundenen Preisen nicht erlaubte. Vielmehr zogen sie es vor, ohne Nutzen recht viele Aufträge zu übernehmen, anstatt mit einem, wenn auch nur mässigen, Verdienst quantitativ weniger Ordres zur Ausführung zugewiesen zu erhalten.

Dieselbe Ueberproduktion, dieselbe grenzenlose Konkurrenz und infolgedessen das Unterbieten in den Preisen zeigen sich in den jetzt zum Hauptartikel unserer Branche gewordenen Ansichtspostkarten. Auf diesem Gebiete werden den Abnehmern täglich so viele Neuheiten geboten, dass kaum ein Fabrikant, selbst bei den besten Dessins, sich einen Nutzen ausrechnen kann, weil es nicht möglich ist, eine genügende Anzahl Postkarten einer Serie zu verkaufen, um die einmaligen Herstellungs-Kosten zu verdienen. Dazu kommt noch, dass sich eine deutliche Neigung des Publikums zu Lichtdruck-Postkarten gerade in der letzten Zeit herausgebildet hat, welche den Buntdruck noch weiter beeinträchtigen dürfte.

Andere Artikel, wie besonders Gratulationskarten, welche früher einen Hauptzweig unserer Industrie darstellten, sind durch die Ansichtspostkarten fast vollständig verdrängt worden, und das Gebiet der Reklame, welches in den Vorjahren den Buntdruckereien ebenfalls willkommene Beschäftigung brachte, liegt infolge der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage fast vollständig brach, da in schlechten Zeiten jedes Geschäft vor allem an den Unkosten sparen muss, somit also an den Ausgaben für Reklame.

Die Ausfuhr zeigt allerdings in der bis jetzt zur Verfügung stehenden Statistik, welche zehn Monate umfasst, ein erfreuliches Wachstum, jedoch muss man hierbei bedenken, dass gerade unsere Industrie, welche seit Jahren weit über die Hälfte ihrer Fabrikation exportiert, unter den ungünstigen inländischen Verhältnissen besonders auf den Export angewiesen ist, selbst zu Preisen, welche gar keinen Nutzen mehr übrig lassen.

Im allgemeinen ist die Reihenfolge der Länder, nach ihrer Wichtigkeit für die Ausfuhr geordnet, dieselbe geblieben wie im Vorjahre, das beweist folgende Tabelle:

Nach	Ausfuhr in Doppelzentner	
	Jan. Okt. 1901.	Jan.-Okt. 1902.
England	17 425	20 316
Ver. Staaten von Nord-		
Amerika	8 289	9 481
Oesterreich	5 615	6 162
Frankreich	3 577	4 067
Niederlande	2 104	2 339
Dänemark, Schweden u.		
Norwegen	1 767	2 225
Belgien	1 744	2 225
Russland	2 127	2 130
Schweiz	1 386	1 485
Italien	1 166	1 444
Spanien	865	1 063
Verschiedene Länder	3 811	4 075
Summa:	49 876	57 012

Allen anderen Ländern voran steht natürlich England, ja es zeigt selbst im Verhältnis zu seiner an und für sich hohen vorjährigen Einfuhrzahl ein starkes Anwachsen, ein gewiss schlagender Beweis für die Kaufkraft des soeben erst durch den südafrikanischen Krieg stark in Anspruch genommenen Landes.

Nächst England sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika am wichtigsten für unsere Ausfuhr; auch dorthin hat sich Dank dem dort noch immer blühenden Handel der Export stark vermehrt. Auch nach Oesterreich zeigt sich ein erfreuliches Wachstum des Exportes; nächst kommt Frankreich in Betracht, das mit seiner gegen das Vorjahr erhöhten Einfuhrziffern immer noch nicht die Zahlen des Ausstellungsjahres 1900 erreicht hat.

Die internationale Ausstellung der zeichnenden Künste.

(Fortsetzung.)

Als Meister der Radierung zeigt sich der Berliner Künstler Louis Corinth in einem Cyklus von acht grossen Blättern, deren Titel »Tragikomödien« lautet. In fein empfundenen tief sinnigen Szenen schildert hier der Künstler die Tragik des Lebens und der Geschichte. Das verlorene Paradies — die Versuchung des heiligen Antonius — Walpurgisnacht — die Frauen von Weinsberg — Marie Antoinette — u. s. w. ist der Inhalt der einzelnen Blätter, in denen der Realist liegt, z. B. lässt Corinth dem heiligen Antonius nackte Weiber erscheinen, von denen eine auf dem Teufel angeritten kommt und in dem Blatte »Marie Antoinette« ist diese unglückliche Königin auf dem Wege zum Schaffot dargestellt, wobei man ihr eine Jakobinermütze auf das Haupt gestülpt hat und allerhand gemeines Weibervolk sie höhnlisch umtanzt und verspottet. Eine prächtige Leistung in der Zeichnung ist die Lithographie »Bacchantenzug«, wo dicke, mit Laub geschmückte trunkene Halbgötter und Frauen in seliger Lust angezogen kommen.

Zu der bekannten humoristischen Zeitschrift »Lustige Blätter« sehen wir eine Anzahl der Originalzeichnungen von Franz Christoph, C. Schnebel, Lyonel Feininger, Ernst Heilemann und anderen. Es sind Schwarz-Weissbilder oder farbige Zeichnungen in dem bekannten jetzt üblichen Plakatstil der humoristischen Witzblätter abgebildet. Von Heilemann interessieren noch mehrere Rahmen mit Augenblicksstudien.

Als echter Grosstadtscilderer zeigt sich Heinrich Zille in einer ganzen Sammlung von Studien und Skizzen aus den Arbeitervierteln, vom Tingel-Tangel und aus den dumpfigen, rauchigen Destillen. Mit verblüffender Wahrheit stellt Zille speziell die moralische Verderbnis und Verkommenheit der niederen Schichten der Grosstadt Berlin uns vor Augen — sowohl im trüben Dämmerungslicht der Strasse, als auch in der ärmlichen Behausung aller dieser merkwürdigen, zweifelhaften Existenzen von Spree-Babel.

An diese markanten Leistungen der Berliner Künstler reihen sich die Arbeiten von einer grossen Anzahl Münchener Meister. Uns fallen da zuerst die Zeichner des »Simplicissimus« auf, die die Originale zu dieser bekannten Zeitschrift ausgestellt haben. Thomas Theodor Heine marschiert hier an der Spitze. Neben mehreren Simplicissimus-Bildern haben auch andere zeichnerische Bravourstücke des begabten Künstlers Platz gefunden — so z. B. das Blatt »Der goldene Ritter« — der urkomische »Kampf mit dem Drachen«, das sind drei Federzeichnungen, einen gepanzerten Junker hoch zu Ross darstellend, wie er am dunklen Tunnelingang die heranschneubende Lokomotive als vermeintlichen Drachen zu bekämpfen sucht (es liegt ein tiefer Sinn in diesem junkerlichen Spiele). Den Fachmann wird besonders der Plakatentwurf von Heine zu den »Elf Scharfrichtern« anregen. Es ist das Plakat des bekannten Brett-Theaters in München. Mit schwarz, rot und blau ist hier in wenigen Farbenflächen äusserst dekorative Plakatwirkung erzielt worden. Eine Kollektion von 44 Handzeichnungen lehrt uns Heine auch auf dem Gebiete der Studie und der Naturzeichnung kennen, was für Verehrer des Künstlers von hohem Interesse sein wird.

Bruno Paul und Eduard Thöny sind recht gut in ihrer künstlerischen Eigenart dargestellt durch viele ihrer Zeichnungen für den »Simplicissimus«. Es sind die bekannten grotesken Figurenbilder, in denen sie die Gesellschaft und die Politik karikieren. Meist sind es lauter neuere Arbeiten in der breitflächigen Manier der Zeichner dieses Blattes. Die Anzahl der benutzten Platten beschränkt sich meistens inkl. Contourplatte auf drei bis vier. Wilhelm Schulz gehört noch in diese Gruppe, dessen Plakatentwurf und alte Stadtbilder, mit ihrer so charakteristischen Perspektive, treffliche Leistungen der Zeichnung für illustrative Zwecke sind. Ferd. v. Reznicek's künstlerische Eigenart zeigen seine vier Simplicissimus-Bilder im besten Sinne. Er ist unerschöpflich — immer weiss er wieder neue Pointen aus der besseren Gesellschaft zu finden, die den Stoff zu seinem geistreichen, satyrischen Szenen bilden. Die Arbeiten von Adolph Münzer und Rudolf Wilke mit ihrem Humor fehlen hier nicht.

Die Münchener Künstlervereinigung »Scholle« bietet recht viel an vollwertigen Leistungen. Walt Georgi scheint hier eine führende Rolle zu spielen und das auch mit Recht. Die deutsche Landschaft ist sein Feld der Bethätigung. Man sollte nicht glauben, dass diese grossen, farbenprächtigen Bilder, die in einer Natürlichkeit vor das Auge des Beschauers treten, die uns in Bewunderung ausbrechen lässt — dass diese Natur-Schilderungen von so intimen Reizen nur einfache farbige Zeichnungen sind, die bei genauer Betrachtung in ihrer Ausführung so ungemein schlicht in Technik und Farbe gehalten sind. Was sind das für stimmungsvolle Blätter, die zu dem Cyklus »Ein Herbsttag« gehören; die ganze Phantasie der Herbstzeit mit ihren fallenden Blättern — den buntenge-

Bei den Ländern mit geringeren Einfuhrzahlen, Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen, Belgien und Russland, macht sich mit Ausnahme von Russland ein ziemlich bedeutendes Wachstum geltend, in Russland kommt hierbei wohl die besonders ungünstige Geschäftslage in Betracht, welche im letzten Jahre gerade wieder recht zahlreiche und nicht unbedeutende Zahlungseinstellungen zur Folge hatte.

Von den Ländern, welche für unseren Export überhaupt noch in Betracht kommen — Schweiz, Italien und Spanien — zeigt letzteres besonders ein erfreuliches Aufblühen des Verkehrs und Handels; es scheint beinahe, als ob die Folgen des unglücklichen Krieges allmählich vernarben.

So giebt denn unsere Industrie für den Uneingeweihten ein erfreuliches Bild des Aufschwunges in ihrem Ausfuhrhandel, wenn nicht diese Ausfuhr als ein gewaltsames Produkt, als Zeichen der Uebersättigung des deutschen Marktes angesehen werden müsste, als ein Ausweg, welcher den Fabrikanten noch übrig bleibt, um ihre Werke, wenn auch beinahe ohne jeden Nutzen (?), zu beschäftigen.

Trotzdem wird ganz mit Recht am Schlusse des Berichtes darauf hingewiesen, dass es, um der Luxuspapier-Industrie die Exportmöglichkeit zu erhalten, unbedingt nötig ist, langfristige Handelsverträge abzuschliessen. Es fragt sich jedoch sehr, ob bei den Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der Luxuspapierindustrie die notwendige Berücksichtigung finden werden.

Drucksachen-Ausstellung Hanau.

Grundlegende Bestimmungen für die Drucksachen-Ausstellung.

- I. Die Anmeldung zur Beteiligung an der Ausstellung geschieht mittels Anmeldeformulars, welches bis spätestens den 15. Januar 1903 einzusenden ist.
- II. Ueber die Annahme und Aufstellung der eingesandten Gegenstände entscheidet eine Kommission, welche aus hiesigen Künstlern, Druckereihabern und Fachleuten zusammengesetzt ist.
- III. Es sind vorläufig folgende Gruppen in Aussicht genommen:
 1. Historische Drucke,
 2. Drucksachen hiesiger und auswärtiger Firmen,
 3. Johannisfest-Drucksachen,
 4. Satz- und Druckerzeugnisse, Illustrationsauschnitte, Tonplattenschnitte, Entwürfe u. s. w. von Buchdruck-Gehilfen,

5. Zeichnungen und Entwürfe der Lithographen, welche die Königl. Zeichenakademie besuchen,
 6. Ausländische Drucke,
 7. Plakate,
 8. Drei- und Vierfarbendrucke, Chromholzschnitte, Chromozinkotypen etc.,
 9. Exlibris,
 10. Bucheinbände und Vorsatzpapiere,
 11. Drucksachen von Maschinenfabriken,
 12. Drucksachen von Schriftgiessereien,
 13. Drucksachen von Farbfabriken,
 14. Drucksachen von Reproduktions-Anstalten,
 15. Lithographien in Merkantil-, Chromo-, Pantomographie-, Aluminium-, Blech- und Celluloiddruck etc.,
 16. Fachzeitschriften und Fachliteratur,
 17. Kunstdrucke, wie Stahl- und Kupferstiche, Raderungen, Heliogravuren, lichtwirkende Drucke, Naturselfdrucke etc. hiesiger Kunsthandlungen,
 18. Fachartikel, Maschinen, Schrift- und Ziermaterial, etc. Klischees, Holzcutensilien, Werkzeuge etc.,
 19. Notendrucke,
 20. Verschiedenes.
- IV. Die Ausstellungsgegenstände sind portofrei bis spätestens zum 1. März 1903 einzuliefern und werden auf Kosten der Aussteller wieder zurückgesandt, falls diese es nicht vorziehen, ihre Drucksachen der Königl. Zeichenakademie oder dem Archiv des Ortsvereins der Buchdrucker in Hanau schenkungsweise als Lehrmittel zu überlassen, da beabsichtigt wird, einen Fachunterricht für Buchdrucker an der hiesigen Akademie einzurichten. Wertvollere Gegenstände werden auch eventl. zu diesem Zwecke käuflich erworben.
- V. Die Ausstellung ist kostenlos und wird durch das Komitee in möglichst geschmackvoller und zweckentsprechender Weise bewirkt werden. Platzmiete wird nicht erhoben.
- VI. Sämtliche Gegenstände werden gegen Diebstahl und Brandschaden versichert. Auch wird ein besonderer Aufsichtsdienst eingerichtet werden. Wertvolle Gegenstände werden unter besonderem Glas-Verschluss ausgestellt.
- VII. Eine Presskommission wird dafür sorgen, dass die Ausstellung in weitesten Kreisen bekannt wird und wird veranlassen, dass die Tages- und Fachblätter die Ausstellung besprechen.

Verschiedenes.

Die Furcht. Zwei menschliche Schwächen sind es, welche der Organisation der Arbeiter die grössten Schwierigkeiten bereiten. Gleichgiltigkeit nennt sich die eine, Furcht die andere. Die Furcht vor dem Unternehmer und seinen Helfern und Helfershelfern, die Angst brotlos zu werden, sich und seine Angehörigen dem Elende preisgegeben zu sehen, ist ja im Grunde genommen, milder zu beurteilen, als die blödsinnige und fluchwürdige Gleichgiltigkeit. Aber auch die Furcht muss ihre Grenzen haben und

selbst der ärmste darf sich nicht aus Angst vor seinem »Herrn« zum Tiere herabwürdigenden, das winselt und sich duckt, wenn es die Peitsche sieht oder Fusstritte fürchtet. Dort, wo ein Arbeiter allein steht mit seinen Ansichten, die so ganz die entgegengesetzten seines »Brotgebers« sind, oder wo nur einige denkende Arbeiter beisammen sind, mag es ja klug sein und geboten erscheinen, seine Meinungen für sich zu behalten, ohne dessentwegen ein Verräter oder Heuchler zu sein. Dort jedoch, wo sich eine grössere Anzahl von Arbeitern bereits der Berufsorganisation angeschlossen hat, zeugt die Furcht einzelner, diesen Schritt ebenfalls zu thun, von einer Sklaven- und Kriechernatur. Solche Furcht ist dann nicht nur ekelregend, sondern auch schädlich. Es giebt Unternehmer, Direktoren u. s. w., die nur zu gerne geneigt sind, sich als kleine Herrgötter zu betrachten, und die es als Pflicht der Arbeiter ansehen, ihnen Wehrrauch zu streuen. Finden sich Kriecherseelen, die sie in diesem Wahne bestärken, dann wehe jenen Arbeitern, die ihre Menschenwürde zu wahren trachten. Die Einigkeit der Arbeiter ist ein wahres Allheilmittel und auch das beste Mittel gegen Fabrikantenübermut. In jenen Fabriken, wo es Speichelcker, Kriecher und Denunzianten giebt, sind die Besitzer und deren Angestellte nur zu oft arge Tyrannen. In solchen Fabriken wird aber stets Unlust und Unzufriedenheit herrschen, Verhältnisse also, die auch auf das Geschäft ihre schädigende Rückwirkung ausüben. Es giebt ja Unternehmer, die einen Ekel empfinden vor jenen heuchlerischen Kreaturen, die zu Verrätern an ihren Mitarbeitern werden, sie lassen sich aber ihre Dienste doch gefallen. Und an das Dichterwort denkt wohl keiner: Vor dem Sklaven, wenn er die Ketten bricht — Vor dem freien Manne zitt're nicht.

Litterarisches.

»Süddeutscher Postillon« No. 1 ist erschienen. Auf dem Titelbild stürmt es, dass der Beschauer es aus dem Bilde heraushört, er sieht die Frauentürme im Sturme sich biegen und trotz alledem den kleinen Postillon voll cynischer Freude auf seinem Blitze entfeuernden Krüge vorwärts eilen. Die Geister der Alten brüllen herein: Ei freilich, es sind ja 25 Jahre seit Erlass des Sozialistengesetzes verfloren. Da wird der Postillon manch schaurige Posse und manch ernstes Stückchen erzählen aus jener Zeit. Für diesmal lieferte er u. a. ein leibhaftiges Haberfeldtreiben. »Bauer, is dei Haberfeld frei?« fragt der Haberfeldmeister, keck sich aus dem Kopfbilde lehnend. Die No. 1 ist interessant vom Titelblatt bis zum Schlussbild: Da Kleiner, hast brav mitgeholfen. Wir empfehlen sie unseren Lesern für den billigen Preis von 10 Pf.

farbten Bäumen und Wäldern, zwischen denen im blauen Dunst ein altes Schloss, ein Dörfchen mit seinen roten Ziegeldächern oder ein alter Bauernhof auftaucht — zieht vor unseren Augen vorüber. Diese Arbeiten lassen Georgi als einen unserer besten Landschaftler erkennen. Hier reihen sich die Zeichnungen von Eugen Kirchner würdig an, der neben der Landschaft auch noch das humoristische Gebiet mit Erfolg bespricht. Kandinsky liebt das stark dekorative in seinen Arbeiten für Illustrationszwecke, die lebhaft an unsere modernen Chromos erinnern, für die sie jedenfalls auch bestimmt sind.

Hugo v. Habermann fehlt nicht mit mehreren trefflichen weiblichen Aktstudien in Pastell und Aquarell. Hier stört leider, dass immer und ewig dasselbe nun bald zu bekannte Modell Verwendung findet. Herm: Münchhausen schildert in anmutiger Weise Land und Leute, welche Aufgabe der talentierte Matthäus Schiestl, früher Lithograph, ebenfalls zu lösen versteht. Franz Stuck bietet mehrere gelungenen Aktstudien.

Ein Münchener Künstler ist es noch, den wir nicht vergessen dürfen hier zu nennen. Es ist Carl Strathmann. Die Eigenart seiner Phantasie und seiner Ausdrucksmittel reiht den Künstler mit in den Kreis unserer besten Satyriker, nur geht er hier seine eigenen Wege, selbst in Bezug auf die Technik. Der feine Humor dieses lebenswürdigen Spötters drückt sich auch technisch auf ganz eigene Weise aus. Strathmann ist das Prototyp eines modernen Karikaturisten. Früher hat der »Schlangenzug« seiner Linienführung etwas verstümmt. Jetzt tritt er auch ausgereifter vor uns — seine beiden »Fastnachtbilder« und sein »Krönungszug« beweisen das. Geht durch den letzteren ein feiner Spott auf derartige Veranstaltungen, so persifliert

er in den »Fastnachtbildern« die stauende und gaffende Menge. Strathmann zeichnet stets farbig.

Den Clou der deutschen Abteilung bildet unstreitig die Kollektivausstellung von Werken von Otto Greiner, der zur Zeit in Rom sich aufhält. Greiner ist ein Schüler von Professor Liezen-Mayer und Max Klinger und trat zuerst mit seinen Lithographien hervor, von denen denn auch die Ausstellung eine Anzahl enthält, die den Werdegang des Künstlers kennzeichnen. Mit seinen lithographischen Arbeiten begründete er sich seinen Ruhm, der jetzt weit über Deutschlands Grenzen hinausgeht. Im Anfange widmete er sich mit Erfolg eifrig der Porträtlithographie. Dann wandte er sich grösseren Aufgaben zu und schuf eine Anzahl von Zyklen und Einzelblättern in Lithographie, die wohl stets als das künstlerisch Wertvollste mit angesehen werden dürften, was in der deutschen Lithographie entstanden ist. Wir zählen hier auf die Einzelblätter: Paris Urteil — Herkules am Scheidewege — Die Tänzer — Ganymed — Fliehende Faune — Bacchantenzug — Walpurgisnacht — das grossartige tief ergreifende Werk »Kreuzigung« eine ganz neue, eigenartige Auffassung dieses alten Themas. Dann folgten das klassische Blatt »Odysseus und die Sirenen« und als letztes epochales Werk der herrliche »Cyklus vom Weibe« mit dem Widmungsblatte an Max Klinger und den anderen Blättern: Teufel, Eva, Sünde, Feilbietung und Golgatha. Wenn etwas die Phantasie und das Gemüt zu fesseln vermag, so ist es der Ideengang dieser Bilder, die von einer seltenen Tiefe der Auffassung zeugen. Greiner hat diesen ungemein schwierigen Stoff, den einer modernen philosophischen Weltanschauung verbunden mit reinen religiösen Empfindungen, in Linien auf dem Lithographiestein

zu meistern gewusst. In Betrachtung versunken fühlen wir die Grösse dieses Genies, der mit diesen schlichten einfachen Schwarz-Weissmitteln eine solche Sprache zu reden versteht. Es ist beinahe unverständlich, wie gewisse Leute, die sich Fachleute nennen, mit Gleichgiltigkeit über solche Leistungen der Kunst auf dem Stein hinweggehen. Giebt es doch bekannte Fachblätter, die es nicht der Mühe wert gehalten, über die Ausstellung zu berichten, die doch gerade mit solchen Schätzen wohl der Besprechung wert ist.

Die Otto Greiner-Abteilung enthält dann noch eine grosse Anzahl von Skizzen und farbigen Zeichnungen, die im engsten Zusammenhange mit den hier genannten Lithographien stehen. Sind es doch die Vorarbeiten zu denselben, aus deren Studium wir so recht erkennen können, wie diese berühmten Blätter langsam entstanden — wie sie sich aus sorgfältigen Skizzen heraus zusammenbauten und fügten. Ueberall müssen wir die hohe Begabung Greiners für die Zeichnung herausfühlen. Tadellos sind seine Akte — Natürlichkeit und Leben liegt in den Figuren — mit Sicherheit bewältigt sein Zeichenstift die schwierigsten Probleme in der Bewegung. Mehrere Pastelle von römischen Frauenköpfen zeigen ihn auch als Beherrscher der Farbe. — Die Greinersche Kollektion giebt der deutschen Abteilung den Höhepunkt und den denkbar günstigsten Abschluss. Hier feiert Graphik und Zeichnung ihren besten Triumph.

(Schluss folgt.)